

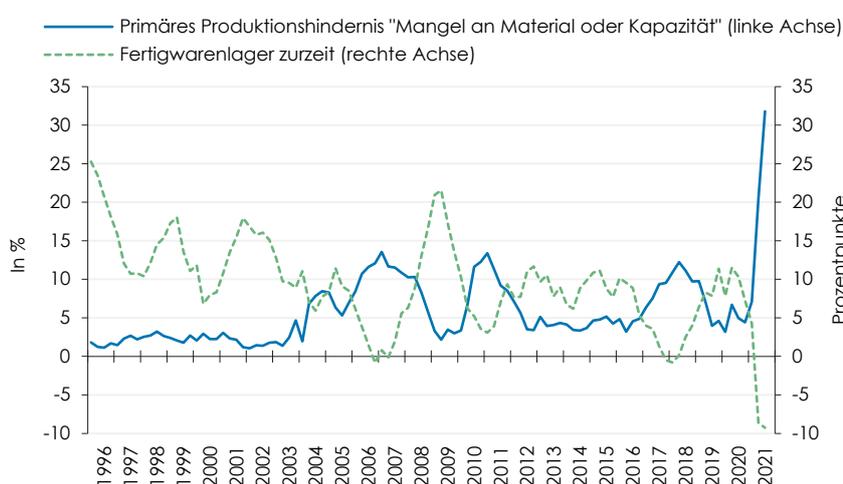
Kräftiger Aufschwung verschärft Preisdruck und Lieferprobleme

Stefan Schiman

- Der Aufschwung der Weltwirtschaft setzte so unerwartet früh und kräftig ein, dass die Produktion hinterherhinkt.
- Lagerbestände werden geräumt und bei vielen Materialien herrschen Lieferengpässe.
- Die beträchtlichen Preissteigerungen bei Rohstoffen und Vorprodukten schlagen auf die Verbraucherpreise durch und bremsen die Wucht des Aufschwungs.
- In Österreich lag das Wirtschaftswachstum im II. Quartal 2021 deutlich über dem Durchschnitt des Euro-Raumes, vor allem wegen starker Zuwächse im Gastgewerbe.
- Im Laufe des Sommers hat das BIP das Vorkrisenniveau überschritten.
- Sowohl die Arbeitslosigkeit als auch die Langzeitbeschäftigungslosigkeit tendierten zuletzt abwärts.
- Der Optimismus der Unternehmen nahm zuletzt ab, die krisengeschüttelten Branchen fürchten erneut Beeinträchtigungen der Geschäftstätigkeit im Herbst.

Materialmangel und Fertigwarenlager in der österreichischen Industrie

Saisonbereinigt



"Als Folge der unerwartet frühen und kräftigen Konjunkturerholung kommt es zu starkem Lagerabbau und beträchtlichen Materialengpässen. Dies wirkt preistreibend und bremst die Wucht des Aufschwungs."

Der Anteil der Industriebetriebe, deren wichtigstes Produktionshindernis Material- oder Kapazitätsmangel ist, stieg im Sommer 2021 auf 31,8%. Der Anteil der Industriebetriebe, die ihr Fertigwarenlager als zu klein empfinden, übersteigt den Anteil der Unternehmen, die es als zu groß empfinden, um 9,3 Prozentpunkte (Q: WIFO-Konjunkturtest).

Kräftiger Aufschwung verschärft Preisdruck und Lieferprobleme

Stefan Schiman

Kräftiger Aufschwung verschärft Preisdruck und Lieferprobleme

Der Aufschwung der Weltwirtschaft setzte so unerwartet früh und kräftig ein, dass die Produktion hinterherhinkt, Lagerbestände geräumt werden und Lieferengpässe entstehen. Dies führt zu beträchtlichen Preissteigerungen, die die Wucht des Aufschwungs zunehmend bremsen. In Österreich war das Wirtschaftswachstum im II. Quartal 2021 (+3,6% gegenüber dem Vorquartal) deutlich höher als im Durchschnitt des Euro-Raumes (+2,2%), vor allem aufgrund der schwingvollen Dynamik im Gastgewerbe. Im Laufe des Sommers hat das BIP bereits das Vorkrisenniveau überschritten. Sowohl die Arbeitslosigkeit als auch die Langzeitbeschäftigungslosigkeit tendierten zuletzt abwärts.

JEL-Codes: E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht, Konjunkturprognose

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und <https://www.wifo.ac.at/wwadocs/form/WIFO-Konjunkturberichterstattung-Glossar.pdf>

• **Wissenschaftliche Assistenz:** Astrid Czaloun (astrid.czaloun@wifo.ac.at), Christine Kaufmann (christine.kaufmann@wifo.ac.at), Martha Steiner (martha.steiner@wifo.ac.at) • Abgeschlossen am 7. 9. 2021

Kontakt: Dr. Stefan Schiman, MSc (stefan.schiman@wifo.ac.at)

Lagerbestände werden weltweit zurzeit beträchtlich reduziert. Üblicherweise folgt einem Lagerabbau ein Konjunkturabschwung. Diesmal ist er jedoch Ausdruck des äußerst kräftigen Aufschwungs, der die Weltwirtschaft seit dem Frühjahr 2021 erfasst hat. Vor allem die Plötzlichkeit und die Stärke des Aufschwungs haben den markanten Lagerabbau zur Folge. Für die meisten Marktteilnehmer trat die Erholung unerwartet früh ein, da die Saisonalität des SARS-CoV-2-Virus unterschätzt wurde. Sie verlief bisher auch äußerst kräftig, da die Lockdowns die Kaufkraft der privaten Haushalte sowie die Produktionskapazitäten der Unternehmen nicht in dem Ausmaß reduziert hatten wie "herkömmliche" Konjunkturabschwünge und weil zudem großzügige wirtschaftspolitische Maßnahmen gesetzt worden waren.

Die sich nun ergebenden Lieferengpässe und Preissteigerungen sind erheblich. So gaben zuletzt rund 32% der heimischen Industriebetriebe Materialmangel als wichtigstes Produktionshindernis an, während der langjährige Durchschnitt 7,5% beträgt und selbst in normalen Aufschwüngen nie mehr als 15% unter akutem Materialmangel leiden. Gleichzeitig haben sich die Preise für Industrierohstoffe von April 2020 bis Mai 2021 auf

Strong Upswing Exacerbates Price Pressure and Supply Problems

The upturn in the global economy started so unexpectedly early and strongly that production is lagging behind, inventories are being cleared and supply bottlenecks are emerging. This is leading to considerable price increases, which are increasingly slowing the momentum of the upswing. In Austria, economic growth in the second quarter 2021 (+3.6 percent quarter-on-quarter) was significantly higher than the euro area average (+2.2 percent), mainly due to buoyant momentum in the hospitality sector. In the course of the summer, GDP already exceeded pre-crisis levels. Both unemployment and long-term unemployment have recently been trending downwards.

Dollarbasis mehr als verdoppelt, obwohl sie in den Krisenmonaten davor, von Jänner 2020 bis April 2020, um nur 14% gesunken waren. Diese Situation führt dazu, dass knapp die Hälfte der heimischen Industriebetriebe die Verkaufspreise demnächst anheben will, während dies im Durchschnitt der letzten 15 Jahre jeweils nur 7,2% planten. Die Lieferengpässe führen aber nicht nur zu Preissteigerungen, sondern auch zu Rationierung: So steigen in der Kfz-Branche trotz eines Nachfragebooms die Anmeldungen zur Kurzarbeit aufgrund des erheblichen Mangels an Halbleitern (Mikrochips).

Dementsprechend sind die meisten Unternehmen zwar grundsätzlich optimistisch in Bezug auf ihre aktuelle Geschäftslage, allerdings bremste sich die Zuversicht im Sommer etwas ein. Das zeigen die Unternehmensbefragungen für Österreich als auch für den übrigen Euro-Raum. In Österreich dämpfte sich die Stimmung insbesondere in den krisengeschüttelten Dienstleistungsbranchen, was darauf hindeutet, dass im Herbst wieder mit Beeinträchtigungen der Geschäftstätigkeit gerechnet wird.

Derzeit herrscht aber noch ein äußerst kräftiger Aufschwung. Im II. Quartal 2021 (April bis

Juni) wuchs die Wirtschaftsleistung in Österreich um 3,6% gegenüber dem Vorquartal und damit im Ländervergleich (Euro-Raum +2,2%) besonders rasch. Dies ist vor allem den Wertschöpfungsgewinnen im Gastgewerbe zuzuschreiben, die mehr als die Hälfte des Quartalswachstums ausmachten. Im Juli 2021 wurde bereits das BIP-Niveau vor Ausbruch der COVID-19-Krise überschritten und Mitte August 2021 lag es bereits um 1,5% darüber.

1. Starke weltweite Nachfrage lässt Lagerbestände schwinden und erzeugt Engpässe

Die Weltwirtschaft befindet sich derzeit in einer kräftigen Aufschwungphase. Zugleich schrumpften die Lagerbestände vielerorts – auch in Österreich¹⁾ – auf ein Minimum. Dies ist insofern bemerkenswert, als die Lagerbildung üblicherweise positiv und mit einem gewissen Vorlauf mit der Konjunktur korreliert ist: Einem Aufschwung gehen meist Lageraufstockungen voran, während ein Abbau der Lagerbestände ein Anzeichen für einen drohenden Abschwung ist. Derzeit droht jedoch trotz der weltweit niedrigen Lagerbestände nicht unmittelbar eine Rezession.

Die Anomalie hinsichtlich der Lagerbestände ist vielmehr auf die Wucht des wirtschaftlichen Aufschwungs zurückzuführen. Sie führt zu einer Verknappung bei Rohstoffen und Vorprodukten und lässt bestehende Lagerbestände schwinden. Üblicherweise gehen Konjunkturaufschwünge schrittweise vonstatten, da Kaufkraft und Produktionskapazitäten erst im Lauf der Zeit zunehmen. In dem von den gesundheitspolitischen Restriktionen aufgrund der COVID-19-Pandemie verursachten Wirtschaftseinbruch sanken die Kaufkraft und die Kapazitäten aber nicht in dem Ausmaß wie in "herkömmlichen" Konjunkturabschwüngen, u. a. aufgrund der großzügigen geld- und fiskalpolitischen Stützungsmaßnahmen. Diese Ausgangslage erklärt die Stärke des derzeit beobachtbaren Aufschwungs.

Nicht nur die hohe Dynamik, sondern auch der Zeitpunkt dieses Aufschwungs kam für viele Marktteilnehmer überraschend, u. a., weil die Saisonalität des Infektionsgeschehens und damit die Geschwindigkeit unter-

Als Folge des Nachfragebooms und der Angebotsknappheiten stieg die Verbraucherpreisinflation in Österreich laut Schnellschätzung von Statistik Austria zuletzt auf über 3%. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote ist im August 2021 auf 7,7% (318.700 Personen) gesunken und lag damit um nur mehr 0,6 Prozentpunkte (23.600 Personen) über dem Vorkrisenniveau vom Februar 2020. Die Zahl der langzeitbeschäftigungslosen Arbeitslosen betrug zuletzt 128.300 Personen, um 30.900 mehr als im Februar 2020, aber bereits um 20.100 weniger als im April 2021.

schätzt wurde, mit der es bereits im Frühling gelang, die Verbreitung des SARS-CoV-2-Virus einzudämmen²⁾. Daher mangeln den Unternehmen vielerorts Rohstoffe und Vorprodukte, was zu markanten Preissteigerungen führt. Der Rohstoffpreisindex des Hamburgischen Weltwirtschaftsinstitutes (HWWI) liegt auf Dollarbasis seit März 2021 im Durchschnitt um über 90% über dem Vorjahreswert. Der Harpex-Index für Schifffahrtskosten notierte im August 2021 fast doppelt so hoch wie zu seinem bisherigen Höchststand 2005, als der Welthandel geboomt hatte.

Vor allem die Preise für Industrierohstoffe befinden sich derzeit auf sehr hohem Niveau, zumal sie – anders als jene für Energie – während der Lockdowns nur relativ schwach zurückgingen: Auf dem Höhepunkt der weltweiten Krise im produzierenden Bereich von Jänner bis April 2020 sanken sie auf Dollarbasis um rund 14%. Von April 2020 bis Mai 2021 stiegen die Preise für Industrierohstoffe hingegen um insgesamt 112%. Seit Juni 2021 gaben sie wieder leicht nach. Im August 2021 erfolgte ein sprunghafter Rückgang um 11% gegenüber dem Vormonat, ein Indiz für die Abschwächung der Industriekonjunktur. Dennoch waren Industrierohstoffe im August 2021 noch um mehr als die Hälfte teurer als vor der Krise im Jänner 2020. Die Energiepreise stiegen durchgehend von April 2020 bis Juli 2021 an und stagnierten im August 2021. Damit kostete Energie zuletzt noch um ein Drittel mehr als im Jänner 2020, aber etwa gleich viel wie auf dem Höhepunkt der Industriekonjunktur im Oktober 2018 und weniger als vor der Schieferölvrevolution 2014.

Die Plötzlichkeit und Wucht des aktuellen Aufschwungs durchbruch den Gleichlauf von Lagerbildung und Konjunktur.

Die Preise für Industrierohstoffe gaben im August 2021 deutlich nach, lagen aber noch um die Hälfte über dem Vorkrisenniveau.

¹⁾ Laut WIFO-Konjunkturtest war der Anteil der heimischen Unternehmen, die ihr Fertigwarenlager als zu klein empfinden, seit Erhebungsbeginn 1996 noch nie so hoch wie in den letzten Monaten.

²⁾ Für Österreich siehe Ledebur, K., Kaleta, M., Chen, J., Lindner, S., Matzhold, C., Weidle, F., Wittmann, C.,

Habimana, K., Kerschbaumer, L., Stumpf, S., Heiler, G., Bicher, M., Popper, N., Bachner, F., & Klimek, P. (2021). *Meteorological factors and non-pharmaceutical interventions explain local differences in the spread of SARS-CoV-2 in Austria*. arXiv.

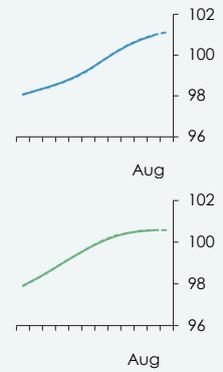
Abbildung 1: **Internationale Konjunktur**

Saisonbereinigt, 2015 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte

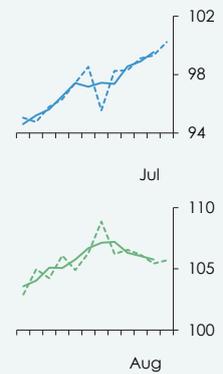
Leading indicators – Amplitude



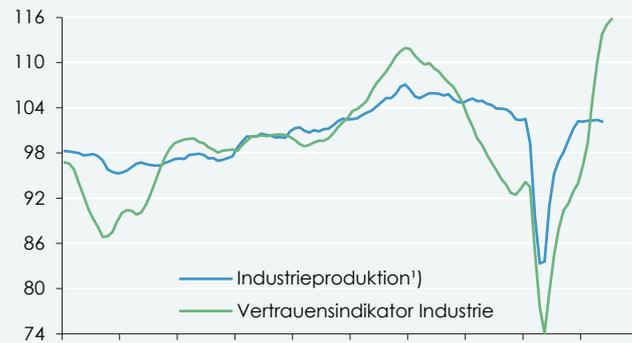
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



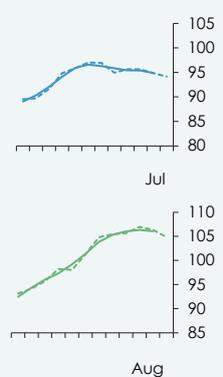
USA



Euro-Raum



Deutschland



Q: Europäische Kommission, Deutsche Bundesbank, ISM (Institute for Supply ManagementTM), ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), OECD. – ¹⁾ Produzierender Bereich. – ²⁾ Verarbeitendes Gewerbe.

Die Knappheit an Rohstoffen und Vorprodukten in vielen Segmenten der Wirtschaft hat neben der Plötzlichkeit und Stärke des Aufschwungs noch weitere Gründe³⁾. Erstens die COVID-19-Pandemie selbst: In vielen Teilen der Welt – klimabedingt vor allem auf der Südhalbkugel – grassiert sie derzeit stärker; dies hemmt die dortige Produktion. So liegen etwa in lateinamerikanischen Minen aufgrund der starken Verbreitung des Virus noch viele Kapazitäten brach. In China werden aufgrund erneuter Ausbrüche immer wieder große Häfen geschlossen, die wichtige Verteilerzentren für den Welthandel darstellen.

Zweitens benötigt das Hochfahren der Produktion Zeit. So kommt es bei der Stahlerzeugung zu Verzögerungen, da die vollständige Inbetriebnahme von Hochöfen mehrere Monate dauern kann. Noch zeitintensiver ist die Ausweitung von Produktionskapazitäten in der Halbleiterindustrie. Die Nachfrage nach Halbleitern war aufgrund der zunehmenden Digitalisierung bereits vor Ausbruch der COVID-19-Pandemie hoch gewesen und bekam durch die Verbreitung von Kryptowährungen und den damit zusammenhängenden Gebrauch von Grafikkarten einen zusätzlichen Schub. Während der Lockdowns nahm der Bedarf an Computern und anderen elektronischen Geräten aufgrund von Home-Office und Distance Learning zu.

Dies trieb die Nachfrage nach Halbleitern weiter an, sodass die vorhandenen Produktionskapazitäten nicht mehr ausreichen, um den konjunkturbedingten Nachfrageanstieg zu bedienen. Die Verknappung bei Mikrochips traf insbesondere die Kfz-Herstellung derart akut, dass manche Betriebe wieder auf Kurzarbeit umgestiegen sind. Die USA verzeichnen im Kfz-Bereich den niedrigsten Lagerbestand seit Erhebungsbeginn in den 1960er-Jahren.

Drittens bremst die krisenbedingte Beschleunigung des Strukturwandels die Erholung. Reeder ließen inmitten der Krise Frachtschiffe verschrotten und stellten Bestellungen neuer Schiffe zurück, die jetzt dringend benötigt würden. Auch Sägewerke wurden während der Lockdowns stillgelegt – Kapazitäten, die angesichts des hohen Bedarfs an verarbeitetem Holz nun von Nutzen wären. In der Holzindustrie wirkt zudem die protektionistische Wirtschaftspolitik der Trump-Administration nach: Nach der Einführung von Zöllen auf Holzimporte aus Kanada wichen Unternehmen in den USA auf europäische Zulieferer aus und verschärften damit die Engpässe in Europa. Im Bereich der Kunststoffherzeugung wirkt sich die Drosselung der Herstellung von Kerosin, einem wichtigen Kuppelprodukt, in Engpässen aus. Diese ist ihrerseits eine Folge des geringen Flugaufkommens.

In vielen Teilen der Welt hemmt die COVID-19-Pandemie nach wie vor die Produktion.

Die Anpassung und Ausweitung der Produktion nimmt in manchen Branchen mehrere Monate in Anspruch.

Die Stilllegung von Produktionskapazitäten während der Lockdowns verzögert nun den Aufschwung.

2. Stimmung der Unternehmen im Euro-Raum stagnierte zuletzt

In der EU wuchs die Wirtschaft im II. Quartal um 2,1%, im Euro-Raum um 2,2%. Besonders kräftig war das Wirtschaftswachstum im II. Quartal in Italien (+2,7%) und Spanien (+2,8%). In Frankreich betrug der Zuwachs 1,1%, in Deutschland 1,6%. Laut ifo hat sich die Geschäftslage in Deutschland im Sommer weiter verbessert, während sich die Geschäftserwartungen eintrübten, insbesondere im Dienstleistungsbereich.

Diese Entwicklung spiegelt sich auch im IHS-Markit-Einkaufsmanagerindex für den Euro-Raum: Nach einem kräftigen Anstieg im II. Quartal nahm er im Juli nur mehr leicht zu und im August etwas ab. Im Dienstleistungsbereich erreichte die Stimmung einen Platfond und in der Industrie trübt sie sich bereits seit Juni etwas ein. Der Economic Sentiment Indicator (ESI) der Europäischen Union

notiert zwar ebenfalls weiterhin auf sehr hohem Niveau, deutete zuletzt jedoch auf eine leichte Eintrübung der Stimmung in der Sachgütererzeugung, im Dienstleistungssektor sowie unter den Konsumentinnen und Konsumenten. Zugleich stabilisierte sich der Indikator in den Bereichen Einzelhandel und Bauwesen.

Die Arbeitslosigkeit ist im Euro-Raum weiter rückläufig, die Arbeitslosenquote sank im Juli um weitere 0,2 Prozentpunkte auf 7,6%. Die Zahl der Arbeitslosen nahm in allen Ländern des Euro-Raumes ab. Der Preisaufrieb, der sich seit März 2021 beschleunigte, betrug im August nach vorläufiger Schätzung 3,0%. Gleichzeitig blieb die Kerninflationsrate bis Juli unter 1% und dürfte im August auf 1,6% gesprungen sein.

3. Österreich: Kräftiges Wachstum im II. Quartal 2021 vom Gastgewerbe getragen

Laut vierteljährlicher Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung von Anfang September wuchs das reale BIP im II. Quartal 2021 um 3,6% gegenüber dem Vorquartal, während die Veränderungsrate des Vorquartals

von -1,1% auf -0,2% revidiert wurde. Auf Basis dieser Revision expandierte das reale BIP im 1. Halbjahr 2021 (II. Quartal 2021 gegenüber IV. Quartal 2020) um 3,4%. Die WIFO-

³⁾ Zu den folgenden Ausführungen vgl. Scheuerle, A. (2021). Lieferengpässe – Ursachen und Folgen. *Makro Research. Volkswirtschaft Spezial*, 9/2021. DekaBank.

Schnellschätzung von Ende Juli war von +3,1% ausgegangen.

Besonders kräftige Wertschöpfungszuwächse verzeichneten die von den vorangegangenen Lockdowns am stärksten betroffenen Bereiche Beherbergung und Gastronomie (+231%, Wachstumsbeitrag: 1,9 Prozentpunkte), Verkehr (+19% bzw. 0,8 Prozentpunkte) und Handel (+4,9% bzw. 0,5 Prozentpunkte). Die Herstellung von Waren, die auch über den Winter 2020/21 gewachsen war, stagnierte hingegen. Verwendungsseitig zeigt sich die Reduktion der Lagerbestände: Während die Bruttoinvestitionen im Vergleich zum Vorquartal um 6,4% sanken, legten die Bruttoanlageinvestitionen um 1,8% zu. Getragen wurde das Wachstum von der Konsumnachfrage (+3,1%) sowie dem Export von Dienstleistungen (+36,7%).

Am aktuellen Rand verliert die Konjunktur etwas an Schwung.

Die erste Hälfte der Sommersaison 2021 war im Tourismus zwar besser als im Vorjahr, aber schlechter als 2019.

In der heimischen Industrie ist die Kapazitätsauslastung seit dem Frühjahr überdurchschnittlich.

Der Mangel an Arbeitskräften wird wieder zum akuten Produktionshindernis.

Der Anteil der Unternehmen, die Materialengpässe meldeten, nahm seit dem Frühjahr 2021 besonders stark zu. Ein Mangel an Nachfrage herrscht hingegen kaum.

Die wöchentliche wirtschaftliche Aktivität gemäß WWI verbesserte sich in den Kalenderwochen 32 und 33 (9. bis 22. August 2021) weiter. Nach vorläufiger Berechnung lag das BIP um 1,5% bzw. 1,3% über dem Vorkrisenniveau, einer Durchschnittswoche im Jahr 2019 als fixe Referenzperiode. Im Vergleich zur entsprechenden Kalenderwoche 2020 war das BIP um 5,5% bzw. 5,1% höher. Die Bestimmungsfaktoren des WWI zeichnen zwar weiterhin ein günstiges Bild, die Dynamik der Expansion schwächte sich aber ab, insbesondere in der Güterproduktion. Der Bereich Gastronomie und Beherbergung stagnierte gegenüber den Vorwochen, während die Bauwirtschaft wieder etwas an Schwung gewann.

Nach dem Lockdown-bedingten Einbruch des Tourismus im Winter 2020/21 erholte sich die touristische Nachfrage mit der Aufhebung der behördlichen Betretungsverbote Mitte Mai 2021 rascher als im Vorjahr, u. a. da die Reisefreiheit innerhalb Europas früher wiederhergestellt war. Von Mai bis Juli 2021 wurden in Österreich um ein Fünftel mehr Nächtigungen verzeichnet als im Vergleichszeitraum 2020, aber um ein Drittel weniger als 2019. Der Anteil ausländischer Gäste nahm von 28,6% in der Wintersaison 2020/21 auf 58,6% in der ersten Hälfte der Sommersaison 2021 zu und lag damit noch um 12 Prozentpunkte unter dem Anteil in der Sommersaison 2019.

3.1 Krisengeschüttelte Branchen fürchten erneute Verschärfungen

Die Stimmung der österreichischen Unternehmen war im August anhaltend optimistisch, die Einschätzung der aktuellen Konjunkturlage änderte sich gegenüber dem Vormonat kaum. In der Industrie stieg die Kapazitätsauslastung im Sommer auf knapp 86% an, nachdem sie bereits im Frühjahr 85% betragen hatte und damit über den lang-

jährigen Durchschnitt von 82% geklettert war.

Die Geschäftserwartungen für die kommenden Monate trübten sich zuletzt jedoch etwas ein, insbesondere im Dienstleistungssektor und hier vor allem in den krisengeschüttelten Bereichen Beherbergung und Gastronomie und Verkehr. In der Sachgütererzeugung verschlechterte sich die Stimmung unter den Herstellern kurzlebiger Konsumgüter. Hersteller von Investitionsgütern, Bauunternehmen und freiberufliche Personen im Dienstleistungsbereich blieben dagegen gleich optimistisch. Diese sektoralen Unterschiede deuten darauf hin, dass die beobachtete Stimmungseintrübung vor allem der Furcht vor erneuten, COVID-19-bezogenen Geschäftseinschränkungen im Herbst geschuldet ist.

Laut WIFO-Konjunkturtest war der Anteil der Unternehmen, deren Produktionstätigkeit durch keinerlei Hemmnisse beeinträchtigt wird, im Sommer 2021 deutlich rückläufig: In der Industrie sank er auf 36% (Durchschnitt der letzten 15 Jahre 62%), in der Bauwirtschaft auf 20% (Durchschnitt 49%) und im Dienstleistungsbereich auf 39% (Durchschnitt 53%).

Für 21% der Warenhersteller, 34% der Unternehmen in der Bauwirtschaft und 25% der Dienstleister war der Mangel an Arbeitskräften das wichtigste Produktionshindernis. Damit wurden wieder Werte wie im Konjunkturaufschwung vor der COVID-19-Krise erreicht (Industrie: 21% im Sommer 2018, Bauwirtschaft: 45% im Oktober 2018, Dienstleistungen: 27% im Winter 2019/20).

Während demnach der Mangel an Arbeitskräften wieder akut wurde, stieg der Anteil der Unternehmen, die Materialengpässe als wichtigstes Produktionshindernis benannten, zuletzt rasant an: In der Industrie und in der Bauwirtschaft wurden zuletzt Anteile von rund 30% erreicht, wobei sie im Durchschnitt der vergangenen 15 Jahre lediglich 7,5% bzw. 2% betragen hatten. Selbst in den letzten drei Konjunkturaufschwüngen waren die entsprechenden Werte nicht über 15% gestiegen.

Umgekehrt herrscht in der Industrie und in der Bauwirtschaft kaum Mangel an Nachfrage, nur 10% bzw. 6% nannten ihn als wichtigstes Produktionshindernis (15-jähriger Durchschnitt 17% bzw. 19%). Auch im Bereich der Dienstleistungen lag der Anteil mit 19% noch unter dem langjährigen Durchschnitt von 22%. Darüber hinaus gaben zuletzt nur einige wenige der befragten Unternehmen an, vorrangig unter Finanzierungsproblemen zu leiden. In der Industrie wurden sie von keinem einzigen Unternehmen gemeldet.

Abbildung 2: **Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests**

Indizes der aktuellen Lagebeurteilung und der unternehmerischen Erwartungen, saisonbereinigt



Q: WIFO-Konjunkturtest. Angaben in Indexpunkten (Prozentpunkten) zwischen +100 und -100. Werte über 0 zeigen insgesamt positive, Werte unter 0 negative Erwartungen an.

3.2 Verteuerung von Rohstoffen treibt die Verbraucherpreise

Der Anstieg der Verbraucherpreise betrug im Juli 2,9%. Hauptsächlicher Preistreiber war abermals der Bereich Verkehr (+8,1%) und hierin insbesondere die Treibstoffpreise, die mehr als ein Fünftel höher waren als im Vorjahr. Im Bereich Wohnen verteuerten sich Elektrizität, Gas und andere Brennstoffe (+7,1%) empfindlich, was die Kaufkraft – aufgrund der Saisonalität der Nachfrage – derzeit jedoch weniger stark belastet. Die relativ hohe Inflation hängt also vor allem mit dem starken Anstieg der Rohstoffpreise zusammen. Insgesamt trug die Verteuerung von Energie mehr als 1 Prozentpunkt zur Gesamtinflation bei.

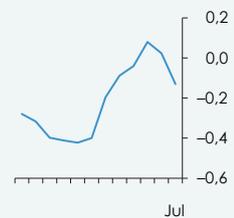
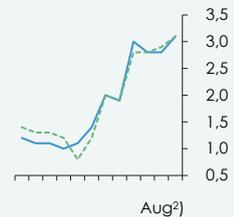
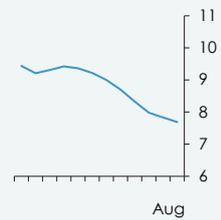
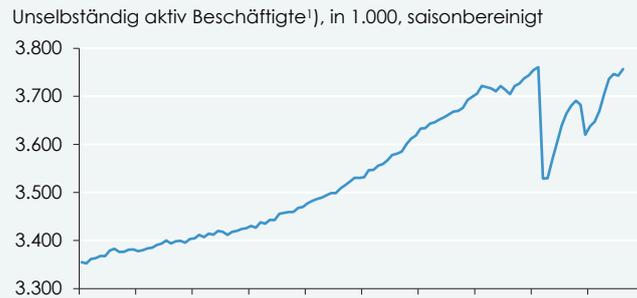
Die Knappheit an Baumaterial schlägt sich in einer Verteuerung von Material zur Instand-

haltung und Reparatur von Wohnungen nieder (+4,7%). Zudem zogen die Preise für Restaurants und Hotels erneut kräftig an (+3,3%). Die gezahlten Wohnungsmieten – eine weitere traditionelle Inflationsquelle in Österreich – stiegen im Juli hingegen weniger stark (+1,3%).

Nach vorläufiger Schätzung beschleunigte sich die Inflation im August auf 3,1%. Laut WIFO-Konjunkturtest nahm der Anteil der Unternehmen, die ihre Verkaufspreise in den nächsten drei Monaten erhöhen wollen, seit dem Frühjahr 2021 deutlich zu. In der Bauwirtschaft betrug er zeitweise zwei Drittel, in der Industrie stieg er auf knapp die Hälfte und im Dienstleistungssektor auf über ein Fünftel – die langjährigen Durchschnittswerte liegen bei lediglich 7% bis 10%. Demnach ist auch in den kommenden Monaten mit erheblichen Preissteigerungen zu rechnen.

Auch in den kommenden Monaten ist mit erheblichen Preissteigerungen zu rechnen.

Abbildung 3: **Wirtschaftspolitische Eckdaten**



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Dachverband der Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Personen in aufrehtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung. – ²⁾ Gemäß Schnell-schätzung von Statistik Austria.

3.3 Starke Arbeitskräftenachfrage drückt Arbeitslosigkeit fast auf Vorkrisenniveau

Die saisonbereinigte Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten erreichte im Juni 2021 bereits wieder das Niveau von Dezember 2019 und ist seither leicht auf das Niveau von November 2019 zurückgegangen. Die saisonbereinigte Zahl der Arbeitslosen tendiert seit Ende 2020 abwärts, und war mit 318.700 im August um nur mehr 23.600 bzw. 8,0% vom Vorkrisenwert im Februar 2020 entfernt; im November 2020 lag sie noch um 30,6% darüber. Die saisonbereinigte Zahl der Schulungsteilnehmerinnen und Schulungsteilnehmer war in den letzten Monaten tendenziell höher als vor der Krise, sodass die erweiterte Arbeitslosigkeit (Arbeitslose einschließlich

Personen in Schulungen) im August 2021 noch um 10,1% höher war als im Februar 2020.

Die saisonbereinigte Zahl an offenen Stellen stieg im August 2021 auf einen neuen Höchstwert von 104.300. Der Stellenandrang, also die saisonbereinigte Zahl der Arbeitslosen je offene Stelle, ist damit auf 3,1 gesunken. Er notiert bereits seit Juni 2021 unter dem Vorkrisenwert von 3,7 im Februar 2020. Von der intensiven Suche nach Arbeitskräften profitieren auch langzeitbeschäftigungslose Arbeitslose. Ihre Zahl liegt zwar noch um 30.900 bzw. 31,8% über dem Wert von Februar 2020, sie ist aber seit April 2021 bereits um 20.100 gesunken.

Die saisonbereinigte Arbeitslosigkeit sank im bisherigen Jahresverlauf.